

Vorwort der Herausgeber

Bewußt wird mit der Fortsetzung der Beiträge zur Regionalgeschichte wiederholt das St. Ingberter Stadtgebiet verlassen. Wir wenden uns einem größeren Ausschnitt der Region zu, dem Saarevier. Nachwuchshistoriker/innen erhalten in dieser regionalgeschichtlichen Reihe auch weiterhin die Möglichkeit, ihre Arbeits- und Forschungsergebnisse einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen. Gleichzeitig können sie somit aufzeigen, welchen Sinn für sie die Beschäftigung mit Regionalgeschichte hat, wo Aufgabe und Wege der geschichtlichen Landeskunde liegen. Die jeweiligen AutorenInnen werden dabei insgesamt gesehen, den Vergleich mit der sogenannten "großen Geschichte" nicht scheuen: interessant wird die Stadt- und Regionalgeschichte gerade durch diesen Bezug auf den übergeordneten Geschichtsrahmen.

INHALT

I.	"Franzosen Schulen" - Die französischen Domanienschulen in der Völkerbundszeit	S.2
II.	Chronologie	S.15
III.	Der "Schulkampf" in St. Ingbert - Dokumentenanhang und Quellenhinweise	S.17
IV.	Literaturverzeichnis	S.27

"Franzosenschulen"

I. Die französischen Domanialschulen in der Völkerbundszeit

Arnold Ilgmann

Die französischen Domanialschulen existierten von 1920 bis 1935 im Saargebiet, der Zeit der Völkerbundsherrschaft. Im Versailler Vertrag war festgelegt worden, daß während dieser 15 Jahre eine internationale Regierungskommission das Geschick der Saarbevölkerung bestimmen sollte. Dies betraf auch die Bildungspolitik. Neben den deutschen Schulen erlaubte der Versailler Vertrag dem französischen Staat, im Saargebiet eigene Schulen zu unterhalten. Diese sollten den Beschäftigten der französischen Grubenverwaltung offenstehen. Die saarländischen Gruben unterstanden in dieser Zeit dem französischen Staat zur "Ausbeutung". Als die französische



Abb.1: Die Verbreitung der "Franzosenschulen" im Saargebiet der Völkerbundszeit

Bergverwaltung (Administration des mines domaniales francaises) einen Teil ihrer Schulen auch deutschen Volksschulkindern öffnete, schlugen die Wogen der Empörung im Saargebiet hoch. Sieht man, daß selbst zur Zeit der maximalen Ausbreitung der Domanialschule höchstens 4,5 % aller Volksschüler aufgenommen wurden, scheint die Heftigkeit der Auseinandersetzung zunächst unverständlich. Dennoch war der "Schulkampf" neben dem Bergarbeiterstreik und der französischen Truppenbesetzung einer der Hauptkonflikte während der Völkerbundsherrschaft.

Bereits während der Friedensverhandlungen in Versailles versuchte die deutsche Delegation, die Paragraphen 14 und 18 des Saarstatuts abzuändern, nach denen dem französischen Staat erlaubt war, "jederzeit als Nebenanlage der Gruben, Volksschulen oder technische Schulen für das Personal und die Kinder des Personals zu gründen und zu unterhalten und den Unterricht darin in französischer Sprache nach einem von ihm festgelegten Lehrplan durch von ihm ausgewählte Lehrer erteilen zu lassen." Den Einspruch der deutschen Delegation wiesen die Alliierten mit dem Hinweis ab, "...daß die Einwohner ihre religiösen Freiheiten, ihre Schulen und den Gebrauch ihrer Sprache behalten sollten."

Im Sommer 1920 öffneten die ersten Domanialschulen in Sulzbach und Saarlouis. Eigentümer der Schule war die französische Bergverwaltung Saarbrücken, welche sich eine eigene Schulabteilung (Service de l'enseignement) hielt, mit eigenen Schulinspektoren und Schulräten. 1921 öffneten 7 weitere Domanialschulen und 1925 gab es im gesamten Saargebiet 21 Orte mit französischen Schulen und etwa 5.000 bis 5.300 Schülern. Die Schülerzahl fiel in Folge zurück, um dann 1922 mit 24 Schulen die größte flächenmäßige Verteilung zu haben, allerdings mit nur 3227 Schülern. Die Stadtschule Saarlouis übernahm eine Vorreiterrolle, wurde zu der Musterschule ausgebaut, um die Leistungsfähigkeit der französischen Schule gegenüber den deutschen Volksschulen zu demonstrieren. So lobte der Franzose Marvaud in einem Bericht, die pädagogische Überlegenheit und rührende Herzlichkeit an diesen Schulen, gegenüber den rüden teutonischen Methoden.

Nr.	Ort	1929	1930	1931	1932	1933	1934	Abnahme
1	Clarenthal	24	36	66	59	52	28	24
2	Dillingen	115	98	95	95	116	85	31
3	Dudweiler	147	157	163	250	196	83	113
4	Eloersberg	225	191	253	319	321	269	52
5	Fenne	61	52	64	64	54	48	6
6	Heiligenwald	133	125	137	135	132	92	40
7	Höftenbach	46	54	71	126	97	71	26
8	Landsweiler-Reden	205	190	186	166	140	113	27
9	Louisenthal	—	72	97	70	123	101	22
10	Ludweiler-Bessen	223	316	355	326	297	193	104
11	Merchweiler	—	—	—	52	56	60	+ 4
12	Neunkirchen	62	58	93	189	101	61	40
13	Wittlingen	89	100	139	142	149	104	36
14	Saarbrücken-Stadt	38	31	35	42	119	118	1
15	Jägersfreude	95	100	130	192	82	62	20
16	Saarlouis	40	70	97	139	127	134	+ 7
17	Sellerbach-Engelfangen	—	—	—	37	36	26	10
18	St. Ingbert	—	40	90	95	88	42	46
19	Schaffhausen-Werbein	—	—	28	24	15	9	6
20	Schiffweiler	—	—	63	120	122	53	69
21	Sulzbach	300	181	241	383	360	336	24
22	Wittlingen	57	165	82	66	72	45	27
23	Von der Heydt	43	45	60	70	80	27	53
24	Wiebelskirchen	—	—	35	66	81	84	+ 3
Ga.		1902	2081	* 2580	3227	3007	2244	777
Schülerzahl der deutschen Volksschulen		105630	107780	112626	117949	121259	119630	
Prozentsatz d. Domanialschüler		2	2,1	2,8	3,8	3,6	2,6	

* Angabe der Regierungskommission:
1347 deutsche Kinder von Bergleuten
108 deutsche Kinder von Nichtbergleuten
369 französische Kinder

Die Differenz erklärt sich aus der Mitberechnung der franz. Schüler der Mittelschule und des Collège in Saarbrücken und Wittlingen.

Abb.2: Die Schülerzahlen 1929-1934

Die Saarbrücker Stadtschule öffnete 1921, doch trotz des großen Einzugsbereichs Saarbrückens als Verwaltungsmetropole erlebte diese Domanialschule, wie die meisten anderen städtischen Domanialschulen, gegen Ende der zwanziger Jahre einen starken Schülerrückgang.

Die St. Ingberter Domanialschule wurde Ostern 1923 eröffnet. Die Schülerzahlen betragen für das erste Schulhalbjahr 1924 40 Schüler, für das zweite Halbjahr 125 Schüler. Ende der 20er Jahre scheint die Schule zeitweilig ganz eingegangen zu sein. Nach der Wiedereröffnung 1930 wurde eine Schülerzahl von 95 nicht überschritten. Man sieht daran, daß die St. Ingberter Franzosenschule verhältnismäßig klein und unbedeutend war.

Nr.	Ort	1933				1934				Fermertungen
		Schüler	Klassen	Lehrkräfte	Klassenstärke	Schüler	Klassen	Lehrkräfte	Klassenstärke	
1	Clarenthal	52	2	2	26	28	2	2	14	22
2	Dillingen	116	4	4	29	85	4	4	21	25
3	Dudweiler	106	8	9	25	83	8	11	10	2
4	Eloersberg	321	10	11	32	269	10	11	27	—
5	Fenne	54	2	2	26	48	2	2	24	39
6	Heiligenwald	132	7	6	19	92	4	5	23	—
7	Höftenbach	97	4	4	24	71	4	4	18	10
8	Landsweiler-Reden	140	7	8	20	113	5	6	23	9
9	Louisenthal	123	4	4	31	101	3	3	34	—
10	Ludweiler-Bessen	297	14	13	21	193	19	10	10	31
11	Merchweiler	56	3	3	17	60	3	3	20	—
12	Neunkirchen	101	6	7	17	61	4	4	15	8
13	Wittlingen	140	5	5	28	104	5	5	21	—
14	Saarbrücken-Stadt	119	4	4	30	118	4	4	40	28
15	Jägersfreude	82	5	7	16	62	5	7	12	10
16	Saarlouis	127	5	6	25	134	5	6	27	—
17	Sellerbach-Engelfangen	36	2	2	18	26	2	3	13	—
18	St. Ingbert	88	3	5	29	42	3	5	14	2
19	Schaffhausen-Werbein	15	1	1	15	9	1	1	9	—
20	Schiffweiler	122	4	5	31	58	4	5	13	—
21	Sulzbach	300	15	16	21	330	13	15	26	—
22	Wittlingen	72	3	4	24	45	2	4	23	18
23	Von der Heydt	80	3	4	27	27	2	3	14	7
24	Wiebelskirchen	81	3	4	27	81	3	4	28	—
Gesamtdurchschnitt der Klassenstärke *)		22,6				19,3				

*) Klassenburchschnitt bei der deutschen Volksschule 48, doch sind Klassen von 60-65 Kindern keine Seltenheit.

Abb.3: Schulklassen und Lehrkräfte 1933/34

Die Ortschaften mit stark bergmännischem Bevölkerungsanteil waren und blieben, im Gegensatz zu den Städten, die bevorzugten Standorte für Domanialschulen.

Als Beispiel hierfür mag Heiligenwald dienen, das als ausgesprochenes Bergmannsdorf prädestiniert war für den Aufbau einer Domanialschule und zwar aus mehreren Gründen:

Die französische Grubenverwaltung verfügte dort über 70% aller Wohnhäuser und auch über ein eigenes Schulgebäude. Als der Hauptarbeitgeber der Region verfügte die Grubenverwaltung über eine beachtliche Machtstellung, die es ihr ermöglichte, Druck auf ihre Arbeitnehmer und ihre Familien auszuüben. Dem Heiligenwalder Geistlichen wurden Geldspenden für einen Kirchenneubau versprochen und so zeigte er sich dem Projekt anfangs wohlwollend. Eltern und Kindern stellte man finanzielle Vergünstigungen in Aussicht, wenn die Kinder die Domanialschule besuchen würden. Bei der Eröffnung am 20.11.1922 zählte die Schule gleich 380 Schüler. Für die Größe des Dorfes sicher beachtlich, wenn sie mit den Zahlen der St. Ingberter Schule verglichen werden. Etwa gleichzeitig eröffnete in Reden eine Domanialschule, die regen Zulauf erhielt. Dort mußte

daraufhin eine deutsche Volksschule ganz schließen. Die Heiligenwalder Volksschule, die im Gebäude der Bergverwaltung saß, mußte für die Domanialschule weichen und mit Notunterkünften vorlieb nehmen. Die Vorkommnisse in Heiligenwald erregten im Saargebiet höchstes Aufsehen und führten zum ersten Höhepunkt eines "Schulkampfes", der von den saarländischen Parteien, Verbänden, den Kirchen, der saarländischen Presse und der deutschen Reichsregierung erbittert geführt wurde, sprach man doch davon, vor dem Untergang der deutschen Volksschule schlechthin zu stehen.

Die damalige Aufregung wird verständlich, wenn wir uns daran erinnern, daß viele Saarländer am Ende des 1. Weltkrieges, Angst vor einer Einverleibung des Saargebietes durch Frankreich hatten. Mit dem Beispiel Elsaß-Lothringens vor Augen, fürchtete man auch hier eine "pénétration pacifique", also eine kulturelle Überfremdung durch Frankreich. Ganz unbegründet waren diese Befürchtungen sicher nicht, was sich an einer Vielzahl von Dokumenten belegen läßt. Da es Frankreich in Versailles nicht gelang, das Saargebiet zu gewinnen, hoffte man, die Volksabstimmung 1935 in französischem Sinne beeinflussen zu können. Daß die Schulpolitik als das wichtigste Instrument der Beeinflussung der Saarbevölkerung gesehen wurde, geht aus der Untersuchung von Lempert von 1985 hervor ("Das Saarland den Saarländern"). Ein Beispiel:

In ihren Rapporten an das französische Außenministerium brachten die Leiter der französischen Schulen Gauthier, sowie das Mitglied der Regierungskommission Morize klar zum Ausdruck, daß die Kinder der Domanialschulen für die französische Sache gewonnen werden sollten. Die Schüler würden bei der Saarabstimmung 1935 mit Sicherheit eher für einen Anschluß an Frankreich stimmen. Der französische Abgeordnete Desirée Ferry betonte, daß die Werbemaßnahmen für die Domanialschulen nicht ausreichend seien und man den Druck auf die saarländischen Arbeitnehmer der Grubenverwaltung verstärken müsse (Siehe dazu Dokumentenanhang, Text Nr.3).

Besonders diese Rede, die an die Öffentlichkeit gelangte, brachte die saarländischen Gegner in Rage, sie fühlten sich in ihrer Ansicht bestärkt, die Franzosenschulen würden mit unlauteren Methoden Kinder von den deutschen Volksschulen abwerben.

Als ungerechtfertigte Besserstellung der Domanialschule wurde vermerkt, daß die Grubenverwaltung die Schulen finanziell besser ausstattete als vergleichbare deutsche Volksschulen und als Anreiz

für Schüler und Eltern besondere Leistungen gewährte, wie z.B. unentgeltliche Lernmittel, Prämien und Geschenke, bevorzugte Vergabe von Wohnungen und Vermittlung von Arbeitsplätzen usw.. Tatsächlich wurden vom französischen Staat erhebliche Geldmittel in diese Schulen investiert.

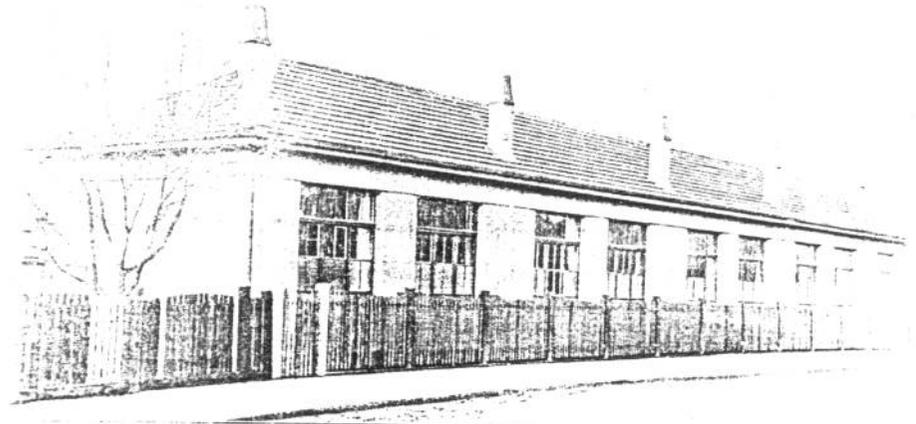


Abb.:4: Die französische Schule in Neunkirchen , Schloßstraße

Trotz dieser scheinbar guten Startvoraussetzungen blieb die Zahl der Schulbesucher im Verhältnis zur deutschen Volksschule unbedeutend. Die Gründe hierfür möchte ich kurz skizzieren: Hermann Röchling schrieb 1934 in seinem Buch "Wir halten die Saar" bereits davon, daß man in Versailles versucht habe, die Einrichtung von Franzosenschulen zu verhindern. Mit der Eröffnung der ersten Domanialschule versuchte man nun auf juristischem Weg zu verhindern, daß deutsche Kinder in Domanialschulen aufgenommen werden durften. Damit waren harte Konfrontationen mit der Regierungskommission vorprogrammiert, welche die gesetzlichen Maßnahmen für die Einrichtung der Domanialschulen zu vertreten hatte. Da von der Völ-

kerbundsregierung, zumindest in den ersten Jahren, aufgrund ihrer profranzösische Ausrichtung nicht viel zu erwarten war, suchten die saarländischen Vertreter den direkten Weg zum Völkerbund. Saarländische Delegationen unter der Leitung von H. Röchling sprachen mehrfach in Genf vor und versuchten sogar den Papst anlässlich einer Audienz im Schulstreit, auf ihre Seite zu ziehen. 1923 gab es gemeinsame Denkschriften fast aller saarländischen Parteien von rechts bis ganz links, Stellungnahmen der Reichsregierung, der Kirchen, Gewerkschaften und Lehrerverbände in denen man versuchte, die internationale Öffentlichkeit für sich zu gewinnen. Mehrere Rechtsgutachten wurden zur Schulfrage erstellt, die sich einander widersprachen. Die Regierungskommission blieb jedoch hart und die Domanialschulgegner mußten auf juristischer Ebene eine herbe Niederlage einstecken.

Die Regierungskommission betonte ausdrücklich die Freiheit der Schulwahl und machte deutlich, daß sie diese Freiheit zu schützen gedenke. Der juristische Widerstand gegen die Domanialschulen wurde ab diesem Zeitpunkt zugunsten einer verstärkten Mobilisierung der Öffentlichkeit weitgehend aufgegeben. Das Jahr 1929 bildete dabei einen erneuten Höhepunkt: mit einem gemeinsamen Manifest der saarländischen Parteien, einer erneuten Stellungnahme des Landesrates und einer Denkschrift der Lehrerkammer, welche sich mit den Domanialschulen auseinandersetzte.

Bemerkenswert ist, daß bis 1933 beinahe eine geschlossene Front aller saarländischen Interessenvertretungen gegen die französischen Schulen bestand. Selbst die KP-Saar, die in den Anfangsjahren die Domanialschulen als Alternative zur zwangsweisen Konfessionsschule begrüßt hatte, ging ab 1923 auf klaren Gegenkurs zur Bergverwaltung und veröffentlichte auf regionaler Ebene gemeinsame Flugblätter mit Zentrum, SPD und NSDAP. Auch die Kirchen mit ihrem großen Einfluß auf die saarländische Bevölkerung, allen voran Bischof Bornewasser, setzten sich vehement gegen die Domanialschulen ein. Dennoch wurden Pfarrer für den Religionsunterricht abgestellt, um die verirrtten Schäfchen wieder zurückzugewinnen. Die Eltern der Domanialschüler sahen sich somit größtem gesellschaftlichem Druck ausgesetzt. Ihre Entscheidung für die Domanialschule wurde als Entscheidung gegen Gott und Vaterland hochstilisiert.

Die Propaganda wider die Domanialschule hatte natürlich auch die Lehrer und den Unterricht an den Domanialschulen im Visier (Siehe dazu Dokumentenanhang, Text Nr.4). Man behauptete, in der Auswahl und Gestaltung der Fächer käme allein der französische Geist zum Tragen. Die deutschen Kinder würden ihrem Vaterland entfremdet und bekämen nichts, über die großartigen Leistungen deutscher Denker und Helden zu hören. Der verstärkte Französischunterricht würde

*Im Süden des Atlantik
 Gynous ist gewohnt
 nicht zu feindlich vor der Natur
 wegen so gewaltig als bei ihm
 Kap Nord. Seine folgt der
 Golf von Guinea der Küsten
 ist für Küsten eine wasser
 gleichmäßig bis zum Kap der
 grünen Hoffnung. Im Atlantik
 Gynous liegt der Domanialschule
 Leben und Arbeit in der
 im Meer liegt der Tief
 David Henning.*

Abb.5: Letzte Arbeit vor der Rückkehr aus der Domanialschule, Schüler, 10 Jahre alt, nach dem Urteil der späteren Lehrer mittel begabt.

dazu führen, daß die Kinder nicht ordentlich sprechen könnten. Selbst die schwächsten Kinder würden aufgenommen, um die Schule zu füllen. Bummelei und Schwänzerei wäre an den Franzosenschulen an der Tagesordnung.

1. M.B. geb. den 14.5.1911, kam, nachdem sie ein Vierteljahr meine Klasse besucht hatte, im Jahre 1923 mit ihren Geschwistern in die französische Schule, weil dem Vater freie Lernmittel für die ganze Schulzeit versprochen wurden. Ostren 1924 kam sie wieder mit dem Vermerk, daß sie zu schwach begabt sei, um einen zweisprachigen Unterricht folgen zu können. Tatsächlich war die Schülerin schwach begabt. Doch, wenn sie sich früher am Unterricht beteiligt hatte und auf dem besten Wege war, etwas zu lernen, war ihre Beteiligung am Unterricht nach dem Besuch der Domanialschule gleich Null. Sie war weder imstande mitzurechnen noch ein nach eingehender Vorbereitung gegebenes einfaches Diktat mitzuschreiben. Die Schrift war kaum mehr leserlich. Zum Folgen im Unterricht fehlten ihr jegliche Unterlagen und jeder Grundbegriff.

2. M.M., geb. 10.12.1911, kam im Juli 1924 aus der französischen Schule in meine Klasse. Auffallend war bei der Schülerin ihre geringe Kenntnis im Deutschen. Sie war kaum imstande, in deutschen Buchstaben zu schreiben. Die Dingwörter schrieb sie klein und machte sich ihre Rechtschreibung selbst. Auch ihr fehlten jede Grundlage und jeglicher Grundbegriff zum Folgen beim Unterricht. Erst jetzt ist sie in der Lage zu folgen und richtige Sätze zu bilden. (11.7.1925 Die Klassenlehrerin N.N.)

Abb.6: Beurteilung von zwei Rückkehrern aus der Domanialschule

Besonderer propagandistischer Hetze waren die Domanialschullehrer ausgesetzt, deren fachliche Befähigung und moralische Integrität man pauschal in Frage stellte. Exemplarisch ein Beispiel aus St. Ingbert:

Im Mai 1934 veröffentlichte das Saarbrücker Abendblatt und die Saarbrücker Landeszeitung in großen Schlagzeilen einen Skandal über die St. Ingberter Domanialschule. Dem dortigen Direktor wurde eine Verletzung der Aufsichtspflicht vorgeworfen, weil er Sittlichkeitsvergehen an Kindern geduldet bzw. nicht verhindert habe. Der Mann mußte kurz darauf von seinem Amt zurücktreten. Sind diese Vorwürfe heute kaum nachprüfbar und stellten sie sicher eine Ausnahme dar, so kann man die Behauptungen und Enthüllungen dieser Zeitungen, die St. Ingberter Volksschulkinder würden wilde Orgien in der Domanialschule feiern, mit ziemlicher Sicherheit als üble Hetze ansehen. Leider wird auch heute noch in einigen "Boulevardblättchen" das Thema "Sex an Schulen" alles andere als niveauvoll behandelt. (Siehe dazu Dokumentenanhang, Texte Nr.7-12.)

Das Beispiel St. Ingbert zeigt, wie die Form der Auseinandersetzung sich in den 30er Jahren deutlich verschärfte. Maßgeblich war dafür auch die saarländische Presse verantwortlich, die seit 1921 unaufhörlich in zahlreichen Artikeln die Stimmung gegen die Domanialschule aufheizte. Dies gilt zumindest bis zum Jahr 1933 auch für die linke Presse.

Unter dem Eindruck der Machtergreifung Hitlers fanden bei Sozialdemokraten, wie Kommunisten eine Umorientierung auch hinsichtlich



Abb.7: Die St. Ingberter Domanialschule im ehemaligen Laborgebäude des St. Ingberter Eisenwerkes

der Haltung zu den Domanialschulen statt. Ab 1934 versuchten sie in ihren Presseerzeugnissen, diese Schulen gegen ihre Gegner in Schutz zu nehmen. Auf die saarländische Bevölkerung hat dieser plötzliche Kurswechsel in der Schulpolitik sicherlich nicht überzeugend gewirkt.

Die Deutsche Front, als Sammelbewegung bürgerlicher Parteien und Nationalsozialisten, nahm die bisherige Propaganda nicht nur auf, sondern verschärfte ihre Attacken in bisher unbekanntem Ausmaß. Dies am Beispiel des sogenannten "Flugblattprozesses":

In einem anonymen Flugblatt drohte man den Besuchern und Förderern der Domanialschulen ganz offen mit Nachteilen und Verfolgung nach der Rückgliederung, falls sie nicht sofort in die deutsche Volksgemeinschaft zurückkehren würden (Vgl. Dokumentenanhang, Text Nr.1 und Nr.5).

Was damit gemeint war, konnte der politisch interessierte Saarländer in diesem Spätherbst 1933 durchaus wissen oder zumindest ahnen. Die Regierungskommission versuchte nun, die Verantwortlichen des Flugblatts wegen Volksverhetzung zu belangen, und die weitere Verbreitung zu verhindern. Kommerzienrat Röchling gab sich daraufhin als angeblich Verantwortlicher zu erkennen und nutzte den folgenden Prozeß durch ein glänzend inszeniertes Schauspiel als Fanal gegen die Domanialschulen. Die Regierungskommission verlor den Prozeß und damit einen weiteren Teil ihres ohnehin lädierten Ansehens. Die militanten Gegner der Domanialschulen konnten sich zu noch dreisterem Vorgehen beflößigt fühlen. Die internationalen Schutztruppen konnten nicht verhindern, daß die Deutsche Front die Straße beherrschte und z.B. im Mai 1934 die Archive der Domanialschule der Direktion Maybach raubte. Klagen über Tätlichkeiten und Angriffe gegen Domanialschüler häuften sich. In einem Klima des offenen Terrors gelang es der Völkerbundsregierung nicht mehr, den Domanialschülern und ihren Angehörigen das Gefühl von Sicherheit zu gewährleisten und so kam es 1934 zu einer regelrechten Massenflicht aus der Domanialschule, die zwei Tage vor der Saarabstimmung völlig zusammenbrach.

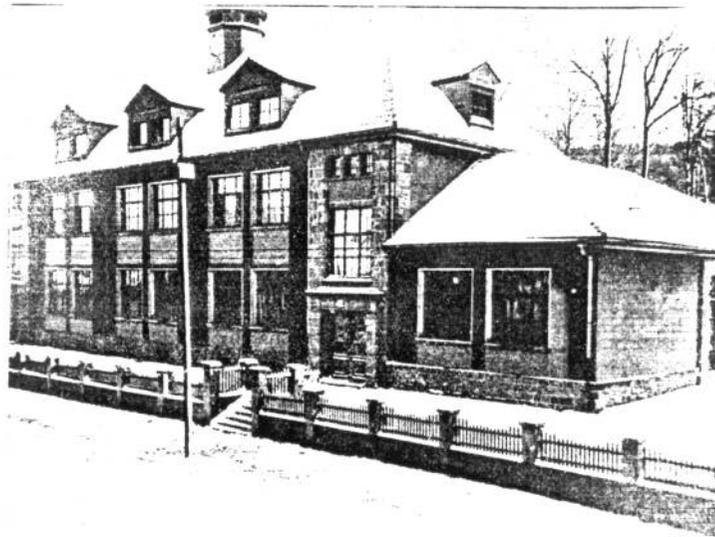


Abb.8: Domanialschule in Jägersfreude

Zum Schluß möchte ich die Frage aufwerfen, ob diese sogenannten "Franzosenschulen" nicht auch eine Chance für das Saargebiet, im Sinne besserer Völkerverständigung hätten sein können. Wir dürfen nicht vergessen, daß es in der emotional aufgeheizten Stimmung der Jahre der Völkerbundsherrschaft einige wenige Menschen gab, die die Nerven behielten und versuchten, einen Ausgleich zwischen Frankreich und Deutschland zu schaffen. Das Saargebiet, als neutrale Zone, bot sich als Bindeglied zwischen beiden Ländern geradezu an. Materiell waren die Saarländer zwischen 1920 und 1935 besser gestellt als die Reichsbevölkerung und dennoch griff die Propaganda gegen den vermeintlichen Erzfeind Frankreich.

Mitschuld trug sicher auch die Regierungskommission, welche in den Anfangsjahren ihre Neutralität allzuoft zugunsten Frankreichs aufgab und den Saarländern fast jegliche Mitbestimmungsrechte verweigerte. In der Schulpolitik bleibt jedoch festzuhalten, daß die Regierung trotz einiger Fehler versuchte, auf die Wünsche der Saarländer einzugehen, aber auf Gegner stieß, die in der Domanialschulfrage zu keinem Kompromiß bereit waren.

Den Versuch, an saarländischen Schulen einen Ligapatriotismus ins Leben zu rufen, also die Ideen eines friedlichen Nebeneinanders der Völker zu fördern, stieß auf Mißtrauen und Ablehnung. In den Domanialschulen nahm im Gegensatz zu den deutschen Volksschulen dies relativ breiten Raum ein. Im Lehrplan der 7. und 8. Klasse wurde dem Völkerbund ein eigenes Kapitel gewidmet und ein Ziel war, bei den Schülern pazifistisches Gedankengut zu verbreiten. Völkerverständigung stand jedoch nicht auf dem Fahrplan der national ausgerichteten saarländischen Bevölkerung - die schlimmen Folgen sind uns bekannt.

Sieht man vom Konflikt um die Domanialschulen einmal ab, ist die Periode der Völkerbundsherrschaft in kultureller Hinsicht positiv zu werten. Das weiterführende Schulwesen und die berufsbildenden Lehranstalten wurden vorbildlich ausgebaut, das Schulrecht neu geordnet usw.. Auch in den übrigen Bereichen begann das Saargebiet langsam aus seinem "Kulturschatten" hervorzutreten. Diese Erfolge blieben jedoch im Schatten der Auseinandersetzung um die Domanialschule. Im Widerstand gegen Grubenverwaltung und Regierungskommission wurde das saarländische Zusammengehörigkeitsgefühl gestärkt.

Die Domanialschule wurde als Feindbild aufgebaut, die saarländische Bevölkerung mit nationalen Parolen gegen die Franzosenschulen aufgehetzt. Die geschlossene Front aller saarländischen Parteien, Verbände und Kirchen vor 1933 bereitete die Saarländer auf eine Rückkehr in die deutsche Volksgemeinschaft vor. Das Wendemanöver der linken Parteien und einiger Kirchenvertreter nach der Machtergreifung Hitlers mußte gerade in der Schulpolitik völlig unglaublich wirken. Die Domanialschulen hatten angesichts dieser Konstellation nie eine Chance, als Alternative angenommen zu werden.



Abb.9: "Prachtbau" einer französischen Domanialschule in Fenne

II. CHRONOLOGIE

Ende November 1918	Französische Truppen besetzen das Saargebiet
28.7.1919	Versailler Friedensvertrag
13.2.1920	Der Völkerbundsrat ernennt die Regierungskommission für das Saargebiet
26.2.1920	Antrittsproklamation der Regierungskommission
7.7.1920	Verordnung über die Erfüllung der Schulpflicht in Domanialschulen
Sommer 1920	Öffnung der ersten Domanialschulen in Saarlouis und Sulzbach
7.2.1922	Einführung des fakultativen französischen Sprachunterrichts
8.11.1922	Verfügung der Regierungskommission über den Besuch der Domanialschule
4.2. - 15.5.1923	Saarländischer Bergarbeiterstreik
Anfang 1923	Erster Höhepunkt des Schulkampfes: Gemeinsame Denkschriften der saarländischen Parteien Deutsche Noten an den Völkerbund Stellungnahme der Kirchen, Gewerkschaften und Lehrerverbände
1.4.1924-22.8.1924	Carlos Espinosa de los Monteros übernimmt von Craf Moltke-Huitfeld das Kultusministerium
Sommer 1924	Erstellung von Rechtsgutachten für den Völkerbund
1.10.1924-1.4.1932	Dr. Franz Vezensky neuer Kultusminister
11.12.1924	Völkerbundrat nimmt zu saarländischem Schulkampf Stellung
6.2.1925	Verordnung der Regierungskommission über Freiheit der Schulwahl
20./21.6.1925	Jahrtausendfeier der Rheinlande
10.9.1926	Eintritt Deutschlands in den Völkerbund
5.4.1928	Verfügung der Regierungskommission über Umschulungen

13.2.1929	Erneuter Höhepunkt des Schulkampfes: Gemeinsames Manifest der Parteien Stellungnahme des Landesrates Denkschrift der Lehrerkammer
Sommer - Herbst 1930	Untersuchung der Regierung über Beschwerden
21.2.1931	Bericht der Regierungskommission über Druckmaßnahmen
1.4.1932	Dr. Milovan Zoricic neuer Kultusminister
20.5.1933	Erlaß gegen Belästigung von Domanialschülern.
Juli 1933	Erste Deutsche Front
30.12.1933	Denkschrift der Deutschen Front an den Völkerbundsrat
9.9.1933	Einleitung des "Flugblattprozesses"
Februar 1934	Niederlage der Regierungskommission im "Flugblattprozeß"
4.7.1934	Bildung der Einheitsfront von KPD/SPD
13.1.1935	Saarabstimmung

III. Der "Schulkampf" in St. Ingbert- Dokumentenanhang und Quellenhinweise

Eine ausführliche Auflistung und Sammlung zeitgenössischer Quellen (Dokumente, Presseerzeugnisse, Statistisches Material, Lehrpläne und Lehrmaterial etc.) bietet:

Hoyer, Arwed: Die französischen Domanialschulen im Saargebiet, 1. und 2. Teil (Denkschrift der III. Lehrerkammer für das Saargebiet) Saarbrücken 1934.

1) AUFRUF DER POLITISCHEN PARTEIEN

(Die politischen Parteien des Saargebietes: Deutsch-demokratische Partei, Deutschnationale Volkspartei, Liberale Volkspartei, Vereinigte Sozialdemokratische Partei, Zentrumspartei und die diesen Parteien angehörenden Fraktionen des Landesrates erlassen folgenden Aufruf an die Bevölkerung des Saargebietes:)

SAARLÄNDER, SCHÜTZET DIE DEUTSCHE VOLKSSCHULE!

DEUTSCHE SAARLÄNDER, WACHET AUF!

Unsere deutsche Schule ist in Gefahr! Diese deutsche Schule ist uns durch den Versailler Vertrag gesichert. Auf Umwegen sucht man sie zu beseitigen. Nach dem hier geltenden deutschen Recht können deutsche Kinder ihrer Schulpflicht nur in deutschen Schulen genügen. Die Regierungskommission kann daran nichts ändern. Ihre Verordnung, daß deutsche Kinder auch in französischen Schulen ihre gesetzliche Schulpflicht erfüllen können, verstößt gegen den Versailler Vertrag. Die französischen Schulen im Saargebiet sind laut Versailler Vertrag nur für die Kinder des französischen Grubenpersonals bestimmt.

DEUTSCHE KINDER DER FRANZÖSISCHEN SCHULE ZUZUFÜHREN, GESCHIEHT IN DER ABSICHT, UNSERE HEIMAT ZU FRANZÖSIEREN. MAN WILL SIE REIF MACHEN FÜR DEN ANSCHLUß AN FRANKREICH: Leider durchschauen viele Eltern diese Pläne nicht.

DEUTSCHE AN DER SAAR!

Schon seit 1000 Jahren ist unsere Heimat deutsch. Selbst in den schwersten Zeiten blieben unsere Vorfahren dem deutschen Vaterlande treu. In deutscher Sitte und Sprache seid ihr groß geworden.

NUN SOLLT IHR EURE DEUTSCHE SCHULE GERINGER ACHTEN ALS EURE VORFAHREN?

Schaut Euch um und urteilt selbst!

Verleugnet der wahre Franzose sein Vaterland, seine vaterländische Gesinnung und Sitte? Solches verlangt man von Euch! Mit Engels-

zungen redet man zu Euch. Mit wirtschaftlichem Druck hilft man nach!

Mit tausend Gründen preist man Euch den Wert der französischen Sprache. Alles Schein und Irreführung! In den französischen Schulen werden wichtige Fächer zugunsten der französischen Sprache verdrängt. Dadurch werden die Kinder in ihrem späteren Fortkommen benachteiligt. Nach der Schulentlassung können sie weder richtig deutsch noch französisch. Was soll die französische Schule für deutsche Kinder? Französische Gesinnung zu erzielen, ist die Aufgabe der französischen Schule. Der Direktor ist Franzose. Er sorgt für diese Gesinnung. Soll Euer Kind die französische Sprache erlernen, dann kann es dies im fakultativen Unterricht der deutschen Volksschule.

DEUTSCHE SAARLÄNDER!

Laßt nicht locken dadurch, daß deutsche Lehrer an der französischen Schule unterrichten. Es sind stellenlose Junglehrer, die sich ihr Brot verdienen müssen. Auch ihnen wäre es lieber, wenn sie an deutschen Schulen wirken könnten. Laßt euch nicht locken, weil deutsche Geistliche an französischen Schulen Religionsunterricht erteilen! Ihr Unterricht an der französischen Schule kann und soll niemals als Empfehlung derselben ausgelegt werden. Laßt Euch nicht locken durch vorgetäuschte wirtschaftliche Vorteile! Wollt Ihr für einen Ranzen, eine Schürze, ein paar Franken, ein Weihnachtsgeschenk oder ein kleines Pöstchen die Seele Eurer Kinder verkaufen?

Wer bringt das Geld auf für die französische Schule und ihre Lockmittel? Die Bergleute!

BERGLEUTE AN DER SAAR!

Auf Euch ruht der fremde Druck am stärksten. Ihr seid der Kern der Bevölkerungszahl. Auf Euren Schultern ruht die Ehre unserer Heimat. Mit Eures Leibes Kraft dient Ihr fremden Besitzern. Eure Seele braucht und dürft Ihr nicht opfern. Niemand kann Euch zwingen, Eure Kinder in die französische Schule zu schicken. Will man Euch zwingen, dann wendet Euch an Eure gewählten Vertreter, an Eure Partei und Gewerkschaft. Verächtlich ist, wer es versucht, einem Stamm sein Volkstum zu rauben. Verächtlicher noch, wer dem Fremdling dabei Hilfsdienste leistet.

Wo ist Euer Gewissen, wenn Ihr Eure Kinder der deutschen Schule entzieht, die allein dem deutschen Denken und Empfinden gerecht wird? Eure Kinder werden, wenn Sie erwachsen sind, Euch bittere Vorwürfe machen.

Das größte Unglück für das Saargebiet ist aus der Lüge hervorgegangen, daß hier 150.000 Saarländer den Anschluß an Frankreich wünschten. WER SEINE KINDER IN DIE FRANZÖSISCHE SCHULE SCHICKT, STÜTZT DIESE LÜGE UND STÜTZT DIE BESTREBUNGEN ZUR LOSTRENNUNG DES SAARGEBIETES VON SEINEM VATERLANDE.

Wollt Ihr die unverzeihliche Schuld auf Euch laden, die Abstimmung im Jahre 1935 zum Schaden unseres geliebten Vaterlandes zu beeinflussen? Diese Verantwortung könnt Ihr nicht tragen.

Franzosen! Nun noch einige Worte an Euch!

Die Vaterlandsliebe gilt in der ganzen Welt als hohe Tugend. Eure Verachtung muß jedem zuteil werden, Menschen mit List oder Gewalt zum Verrat an ihrem Volkstum zu bewegen. Im Saargebiet wird ein solches Vorgehen versucht. Wir fordern jeden anständig denkenden Franzosen auf, abzurücken von den Bestrebungen, die Vaterlandsliebe zu einem Unrecht und Gewissenlosigkeit zu einer Tugend erklären. Eure Verachtung muß jedem zuteil werden, der Euer Vaterland durch derart verächtliche Taten vor der Welt herabsetzt.

2) St. Ingberter Anzeiger v. 8.3.1923

Englisch als Hauptfremdsprache! Der amtliche preußische Pressedienst teilt mit: Das preußische Kultusministerium hat die Provinzialschulenkollegien ermächtigt, die Einführung des Englischen als erster lebender Fremdsprache, da, wo sie gewünscht wird, noch zu Ostern zu genehmigen. Die neuen Formen der deutschen Ober- und Aufbauschule sehen ebenso wie die Mittelschulen bereits die Möglichkeit vor, Englisch als erste Fremdsprache zu wählen. In solchen Fällen tritt das Französische merklich zurück. An den Realanstalten bleibt die Möglichkeit bestehen, die Schüler von der Französischen Sprache zu einer genügenden Beherrschung heranzubilden, und die französische Kultur als Gegenbild der durch das Deutsche und Englische (unter Berücksichtigung auch seiner amerikanischen Ausprägung) vermittelten germanischen Kultur deutlich zu machen. Am Gymnasium, in dem bei dieser Regelung das Französische wahlfrei lediglich in der Oberstufe betrieben wird, muß es sich mit überwiegend praktischen Zielen begnügen. Hier ist jedoch das Lateinische der Ausgangspunkt für die Betrachtung der romanischen Sprache.

3) St. Ingberter Anzeiger v. 9./10. Juni 1923

Frankreichs Ziele im Saargebiet! In unverhüllter Form - heute tuts ihm wahrscheinlich leid - hat der französische Abgeordnete Desirée Ferry am 22.2. dieses Jahres vor der "Unio du Commerce et de l'Industrie" in Paris in einer langen Rede die Ziele Frankreichs im Saargebiet dargelegt. Die Saarbevölkerung muß diese interessante Rede aufmerksam lesen und im Gedächtnis behalten....Auf einem anderen Gebiet sind die Gruben im Begriff, der französischen Sache einen ganz besonderen Dienst zu leisten, durch Schaffung von Schulen, die übrigens im Vertrag vorgesehen sind. Gemäß § 14 der Anlage, das Saargebiet betreffend, hat die Grubenverwaltung französisch-saarländische Schulen für die Kinder des Personals errichtet. *Die Regierungskommission hat es erreicht, daß andere als die Kinder des Grubenpersonals zugelassen werden können und daß der Besuch dieser Schule als Nachweis dienen kann, daß sie ihrer Schulpflicht genügt haben.*

Sie werden sich klar sein über den Einfluß, den ein wohldurchdachter französischer Unterricht auf die Jugend dieses Landes ausüben kann. In 12 Jahren wenn die Abstimmung stattfindet, werden die Kinder, die jetzt 9 Jahre zählen, das Alter haben, um daran teilzunehmen. In unseren Schulen ausgebildet, werden sie sich wahrscheinlich für den Anschluß an Frankreich aussprechen.

Leider hat diese Bestrebung erst vor zwei Jahren eingesetzt und noch nicht die ganze Entwicklung erreicht, die wir wünschen. Dies hat zwei Gründe: der erste ist, daß man noch nicht genug Lehrer

und Lehrerinnen rekrutiert hat, der zweite, daß man noch nicht alle für die Schulen notwendigen Einrichtungen finden konnte. Ich hoffe, daß in Zukunft die benötigten Gelder vorhanden sein werden, um die Organisation der Schulen reichlich zu versorgen, die eben durch den Vertrag ein Mittel zur Erleichterung des französischen Einflusses werden. (Sehr richtig, sehr richtig)

Man ist überrascht, wie schnell in diesen Schulen, die jungen Saarländerinnen unsere Sprache erlernen. Ich habe mit meinem Freund, Herrn Grandpierre, der hier mein Tischnachbar ist, Knaben- und Mädchenschulen besucht. Man ließ die Kinder Fabeln von La-fontaine hersagen; man ließ sie französische Lieder singen, ein französisches Theaterstück spielen. Wir waren überrascht, sie ohne jeden elsässischen Akzent sprechen zu hören, sondern im Gegenteil mit einem sehr ausgesprochen lothringischen Akzent, dies läßt uns keinen Zweifel über die Abstammung dieser jungen Saarländer. (Lachen und Beifall)

Kein Opfer darf gescheut werden, um das Ziel der begonnenen Bestrebungen zu erreichen. Die Grubenverwaltung darf ihre Mission nicht nur vom Standpunkt des Berufes aus ansehen und zufrieden sein, beim Abschluß wunderbare Überschüsse zu haben. Sie muß ihren Standpunkt erweitern, alle verfügbaren Hilfsmittel benutzen, um die Aktion Frankreichs wirkungsvoll zu mahnen. (Beifall)

4) St. Ingberter Anzeiger v. 23.4.1924

Aus dem Saargebiet! Die Schuld deutscher Lehrkräfte an der Verbreitung der französischen Schulen! Man schreibt uns: Die im verschärften Umfang für die französischen Schulen im Saargebiet betriebene Propaganda hat es notwendig gemacht, wieder die Mahnung öffentlich zu erheben: *"Ihr deutschen Eltern, schickt eure Kinder nicht in die französischen Schulen!"* Aber sind es die Eltern alleine, an die diese Mahnung zu richten ist? Müssen sich die Fragen an die Eltern nicht auch an diejenigen richten, die durch ihre Mitarbeit an der französischen Schule die Mahnungen selbst wieder fruchtlos machen helfen, hier unstreitig hierdurch die Mitschuld tragen, daß diese französischen Schulen im Saargebiet gegründet und verbreitet werden konnten. Das sind diejenigen saarländischen Lehrer- und Lehrerinnen, die sich in den französischen Sold gestellt haben und an diesen Schulen als Lehrkräfte mitwirken. Verschleiern sie doch durch ihre Mitwirkung die Tendenz der französischen Schulen in den Augen der Eltern, sodaß die von Gruben abhängigen Eltern oft getäuscht oder in die Irre geführt werden konnten, wenn sie diesen Beispielen folgten. Gerade dadurch, daß sich saarländische Lehrkräfte der französischen Schule zur Verfügung stellten, wurde die Ausbreitung dieser Schulen erst ermöglicht. Diese Lehrkräfte sind an deutschen Lehranstalten mit deutschen Geldern ausgebildet worden. Helfen sie nun nicht selbst dadurch, daß sie sich in den Dienst der französischen Schule stellen, der deutschen Volksschule im Saargebiet, von deren Fleisch und Blut sie sind, den Untergang zu bereiten. Wie werden sie wohl in den Augen ihrer neuen Brotherrn eingeschätzt? Wahrlich, die Mahnung zum Schutze der deutschen Schule ist nicht nur an die Eltern zu richten. Mehr noch als der Zwang des Brotherrn auf die Eltern wirkt das Beispiel, daß sich deutsche Lehrkräfte aus dem Saargebiet in den Dienst der französischen Schulen stellen, zum Schaden der deutschen Schule im Saargebiet. Auch diese Seite der Frage mußte einmal angesprochen werden.

5) Flugblatt, das in den Orten mit Domanialschulen von einer kleinen Gruppe langjähriger "Kämpfer" gegen die Domanialschulen verteilt wurde/ Ostern 1933

FLUGBLATT

**"DEUTSCHE VÄTER! DEUTSCHE MÜTTER!
IN LETZTER STUNDE EIN ERNSTES WORT!"**

Nur kurze Zeit trennt uns noch von der Heimkehr zum deutschen Vaterlande. Dann verschwinden hier an der Saar die französischen Schulen für immer. Schon rüsten sich die Franzosen zum Abzug! Zwecklos ist nunmehr die französische Schulpropaganda. Zwecklos ist darum der Druck eines fremden Arbeitgebers und einer volksfremden Schule!

**DEUTSCHER MANN! DEUTSCHE FRAU!
IN WELCHER SCHULE SIND DEINE KINDER?**

Du willst doch kein Gesinnungslump sein! Du willst doch mit Deinen Kindern nicht geächtet und ausgestoßen sein aus der deutschen Volksgemeinschaft! Dir und Deinem Kinde soll der Schimpf erspart bleiben, später einmal Vaterlandsverräter genannt zu werden!

**IN WELCHE SCHULE GEHÖRT DAHER DEIN KIND?
NIE UND NIMMER IN DIE VOLKSFREMDE FRANZÖSISCHE SCHULE!**

Sie dient nicht Dir und Deinem Kinde! Sie dient nicht Deinem deutschen Volke! Fremd ist ihr deutsches Volkstum! Fremd ist ihr deutsche Art und Sitte! Die deutsche Sprache findet in ihr keine Pflege!

**WEM DIENT DIE FRANZÖSISCHE SCHULE!
NUR DEN FRANZÖSISCHEN GEWALTPOLITIKERN UND IHRER EROBERUNGSSUCHT!
NUR DEN SPITZELN UND ANTREIBERN, DIE VON IHR LEBEN!**

Du kennst die gewissenlosen Agitatoren, die werbend in Deine Wohnung eingedrungen sind.

Du kennst die Häuptlinge der französischen Propaganda, von denen alle Deutsche mit Verachtung abrücken.

Du kennst die Angeber der französischen Grubenverwaltung, die Deine Kameraden um Arbeit und Brot gebracht haben.

Du kennst Sie, die Deinen aufrechten Freund mit Familie aus ihrer Wohnung haben werfen lassen.

Du willst doch nicht 1935 nach Lothringen auswandern wie so mancher, der schon jetzt seinen Rückzug nach Frankreich vorbereitet?

Du kennst ja das traurige Los der rheinischen Separatisten, die jetzt in den Kasernen von Metz und Diedenhofen zusammengepfercht leben müssen, von allen verachtet und gemieden.

Weißt Du, daß die französische Schule jährlich Millionen über Millionen kostet, um die Dein kümmerlicher Arbeitslohn gekürzt ist.

WOHIN GEHÖRT DEIN KIND? - IN DIE DEUTSCHE SCHULE!

In Deine Schule! In die Schule Deiner Väter! In die Schule Deiner Volksgenossen! In die Schule deutscher Sprache und deutschen Geistes!

DEUTSCHER MANN! DEUTSCHE FRAU!

Es geht um die Ehre Deines Kindes! Es geht um die Zukunft Deines Kindes! Es geht um Deinen deutschen Namen, um Deine nationale Ehre! Es geht um Ehre und Zukunft des ferndeutschen Saarvolkes!

DENKE AN 1935!

Dann willst Du doch mit gutem Gewissen zu unsern deutschen Brüdern und Schwestern zurückkehren!

Dann soll doch Dein Kind nicht mit einem Makel zur deutschen Schule zurückkehren müssen!

Sollen dann Deine Kinder Deine Ankläger werden?

Dann willst Du doch sicher nicht zu dem verachteten Häuflein derer gehören, denen ihr Vaterland um ein Linsengericht feil gewesen ist?

Dann willst Du doch sicher nicht ohne Freunde, einsam und verlassen dastehen, weil Du dich in des Saarlandes Notzeit außerhalb der Kampffront Deiner deutschen Volksgemeinschaft gestellt hast!

NOCH IST ES ZEIT! - ABER NICHT LANGE MEHR!

Lasse Dein Kind in der deutschen Schule! Melde den Schulneuling nicht in der französischen Schule an! Führe Dein Kind sofort heraus aus der französischen Schule und zurück zur deutschen Volksschule! Deine Kinder und Dein Volk werden Dir es dereinst danken!

ALLES FÜR DEINE DEUTSCHE SCHULE

6) Saarbrücker Zeitung v. 15.9.1933

Politischer Druck auf die Saarbergleute gerichtsnotorisch. Prozeß in St. Ingbert!

7) St. Ingberter Anzeiger v. 15.3.1934

Katastrophale Zustände an der französischen Schule in St. Ingbert?

Offene Anfragen an die Schulverwaltung.

Seit kurzer Zeit laufen in St. Ingbert die tollsten Gerüchte um über Zustände an der französischen Schule St. Ingbert, die, wenn sie zutreffen sollten, jeder Beschreibens unwürdig sind. Und wir haben leider keinen Grund, an der Wahrheit dieser Gerüchte irgendwie zu zweifeln. So fragen wir heute in aller Öffentlichkeit die Schulverwaltung, ob es zutrifft, daß sich

die Schüler und Schülerinnen häufig stundenlang ohne jede Aufsicht in den Schulräumen aufhalten.

Ist es wahr, daß seit Monaten einige Schüler und Schülerinnen unzüchtige Handlungen in den Schülerräumen vornehmen?

Ist es wahr, daß der Lehrer Blau, als er davon Kenntnis erhielt, sie betreffenden Kinder lediglich verwarnte?

Ist es wahr, daß einige Mädchen im Klassenraum und im Beisein von Mitschülerinnen und Mitschülern von einigen Schülern regelrecht vergewaltigt wurden?

Ist es wahr, daß hierbei Schülerinnen den betreffenden Schülern Hilfe geleistet haben?

Ist es wahr, daß die Schulverwaltung von diesen grauenhaft-verkommenen und sittenlos-herabgefunkenen Zuständen an der französischen Schule St. Ingbert der Regierungskommission, Abt. Schulwesen, nicht die geringste Kenntnis gegeben hat?

Wir erwarten genaueste Antwort auf unsere heutigen Anfragen, denn die Öffentlichkeit hat ein Recht, über diese katastrophalen Zustände restlos Aufklärung zu verlangen. Wir werden nichts unversucht lassen, in die tiefsten Schmutzlöcher dieser verfaulenden Moral hineinzuleuchten, für die nach unserer Ansicht nur die Verwaltung und damit das gesamte Lehrpersonal der französischen Schule St. Ingbert die Verantwortung trägt.

Der Öffentlichkeit aber die wahren Zustände und die Tatsachen in dieser Angelegenheit zu berichten, soweit es sich überhaupt mit dem uns Deutschen an geborenen Anstand vereinbaren läßt, halten wir für unsere unbedingte Pflicht. Nicht zuletzt deshalb, damit den Eltern der Kinder die Augen einmal ganz geöffnet werden.

8) Saarbrücker Abendblatt v. 16.3.1934

Skandalöse Zustände bei der Domanialschule in St. Ingbert. Sittlichkeitsvergehen an Schülern! Kinder feiern Orgien!

9) St. Ingberter Anzeiger v. 17.3.1934

Die Antwort betr. französische Schule.

Mit Bier und Wurst, mit Kaffee und Kuchen gegen sittlich verkommene Moral!

Nicht die Schulverwaltung der französischen Schule St. Ingbert, sondern mit selbst anmerken auf unsere offenen Anfragen in unserer Donnerstag-Ausgabe unter der Überschrift 'Katastrophale Zustände an der französischen Schule St. Ingbert?' Heute fällt das Fragezeichen jedoch weg, da wir inzwischen genauere Einzelheiten erfahren konnten, die unsere Vermutungen und die in der Stadt umgehenden Gerüchte leider nicht nur bestätigen, sondern bei weitem noch übertreffen. Es handelt sich jedoch die Lehrer und es läßt sich der Ansicht nicht zu, die himmelschreienden Verkommenheit in der französischen Schule auch nur annähernd zu schildern.

Aber es ist wahr, daß sich die Schüler und Schülerinnen häufig stundenlang ohne jede Aufsicht in den Schulräumen aufhalten.

Es ist wahr, daß seit Monaten einige Schüler und Schülerinnen unzüchtige Handlungen in den Schulräumen vorgenommen haben!

Es ist wahr, daß der Lehrer Blau, als er davon Kenntnis erhielt, die betreffenden Kinder lediglich verwarnte!

Es ist wahr, daß einige Mädchen im Klassenraum und im Beisein von Mitschülerinnen und Mitschülern von einigen Schülern regelrecht vergewaltigt wurden!

Es ist wahr, daß hierbei Schülerinnen den betreffenden Schülern Hilfe geleistet haben!

Dieses könnte mit noch schlimmeren, daß die beteiligten Kinder zu niemandem von diesem entsetzlichen Treiben in der französischen Schule in St. Ingbert gesprochen haben.

Sie hielten nicht, bis eines Tages einem Kind das Ohr weissen schlug und es seinen Eltern von den grauenregenden Zuständen und dem sittenlosen Treiben seiner Mitschülerinnen und Schüler erzählte. Nach Bekanntwerden von den einzelnen Einzelheiten: lieten dann seit einiger Zeit die toll-

sten Gerüchte in der Stadt um und wir sind den verbreitenden Gerüchten gleich eifrig nachgegangen. Was wir inzwischen alles erfahren konnten ist so ungeheuer, daß uns ein Schauer nach dem andern überliefert und wir kaum fassen konnten, daß es sich um eine Moral - selbst in einer französischen Schule - geben soll. Und doch ist all das, was wir eine kranke Phantasie klingt, leider volle Wahrheit.

Unsere Leser werden es daher verstehen, daß wir über die Einzelheiten nicht berichten. Inzwischen hören wir, daß der Lehrer Blau bereits seit gestern aus dem Dienst an der französischen Schule entlassen ist.

Folgende Anfrage der Fraktion der Deutschen Front in der geliebten Stadtratsversammlung hier nun veröffentlicht:

1. Sind die seit Tagen in der ganzen Stadt umlaufenden Gerüchte (bei Abfassung der Anfrage im 'St. Ingberter Anzeiger' als einzige Zeitung) S. 2. Red.) über die katastrophalen sittenlosen Zustände in der franz. Schule richtig?

2. Wenn diese Gerüchte den Tatsachen entsprechen, ermahnt die Bevölkerung, daß gegen die Schule und die Verantwortlichen die zu radikaler Abhilfe notwendigen Maßnahmen ergriffen werden. Die Öffentlichkeit und die Bürgerchaft hat ein Recht darauf, da es sich seit ausschließlich um deutsche Kinder handelt.

3. Welche Maßnahmen werden von der Schule der in der franz. Schule sittlich jugrunde gegangenen Kinder ergriffen, um diese Kinder, soweit dies überhaupt noch möglich ist, wieder auf den rechten Weg zu führen. Die Bürgerchaft hofft nicht, daß die Angelegenheit mit dem von der franz. Schulleitung für kommenden Sonntag an-

beraumten Elternabend, wo die Männern mit Bier und Wurst, die Frauen mit Kaffee und Kuchen bewirtet und die Kinder mit einem besonderen Obsequium bedacht werden sollen, ein stilles und abschließendes Verenden hat. Die Verantwortlichen müssen zur Rechenschaft gezogen und die dieser Schule anvertrauten, dort aber im höchsten Grade sittlich gelehrteten Kinder in bessere fürsorgliche Hände gebracht werden.

Hierzu bemerkte Herr Bürgermeister Dr. Schier, daß die nötigen Maßnahmen in die Wege geleitet seien. Die erforderlichen Unterlagen seien gesammelt und den zuständigen Stellen zugewiesen. Mehr könne er vorläufig dazu nicht sagen.

Wir haben dafür das vollste Verständnis, daß es uns bereits möglich, die Antwort zu geben, wie wir es eingangs bereits getan haben.

Im übrigen muß es uns dringende Sorge an, wenn man von einem Elternabend erzählt, der mit Bier und Wurst, mit Kaffee und Kuchen die verkommene sittliche Moral, die katastrophalen Zustände scheinbar vertuschen soll. Dazu aber ist es diesmal zu spät.

Unsere Forderung ist dieselbe, die bereits in der Anfrage der Fraktion der Deutschen Front im Stadtrat zum Ausdruck kommt.

Wir erwarten, daß die Verantwortlichen rücksichtslos zur Rechenschaft gezogen werden. Wer sich so an der beruflichen Jugend verhält, der trifft auch die ihm abzubührende Strafe. Den Eltern hoffen wir durch unsere (sinnlose, rücksichtslose und ungeschminkte) Berichterstattung die Augen geöffnet zu haben und es wäre zu erwarten, daß deutsche Eltern ihre Kinder nur in deutsche Schulen schicken.

1123 St. Ing. Anz.
1573 34

14) Geschichtslehrplan der Domanialschulen

Nr. 31. Geschichtslehrplan der Domanialschulen*) Anweisungen zum nachfolgenden Lehrplan

1. Das Unterrichtsziel besteht darin, den Anschauungsbereich der Kinder zu erweitern, — ihnen geschichtliche Kenntnisse der Vergangenheit zu vermitteln, mit Hilfe derer sie die Gegenwart verstehen lernen — in ihnen die Heimatliebe und das Zusammengehörigkeitsgefühl gegenüber den dagewesenen Geschlechtern zu wecken, indem man ihnen die Fortschritte der Menschheit als Frucht langdauernder Anstrengungen sämtlicher Völker vor Augen führt (insbes. auf das materielle, geistige und moralische Leben), und sie endlich das Ideal des Völkerbundes kennen und lieben zu lehren.

2. Methode: Der Unterricht ist mit der größtmöglichen Objektivität zu erteilen. Tendenziöse Auslegungen sind zu vermeiden. Die Lehrform ist abwechslungsreich zu gestalten, Erzählungen und Beschreibungen mit kurzen Zusammenfassungen, Bildern, Tafelbilder geschichtlichen Inhalts, zur Erklärung einer geschichtlichen Tatsache ziehe man, so oft dies möglich ist, die heimische Geschichte (Heimatkunde) heran.

3. Lehrplan: Der Geschichtsunterricht beginnt im 4. Schuljahr, jedoch ist damit schon im 3. Schuljahr zu beginnen, wenn das 3. und 4. Schuljahr *) Veröffentlichung in der „Deutschen Schule an der Saar“ vom 22. 6. 34 von H. Höner.

in einer Klasse vereinigt sind. 4. bzw. 3. und 4. Schuljahr: Sagen und Erzählungen, einfache Geschichtsbilder aus der Heimatgeschichte. 5. und 6. Schuljahr: von den Kelten bis zum 30jährigen Kriege. 7. und 8. Schuljahr: vom 30jährigen Kriege bis zur Gegenwart. Das Wesentliche über die Kultur des Altertums. Der Lehrplan in der Geschichte wird in jeder Schule von der Lehrkonferenz unter Anpassung an die besonderen Verhältnisse festgelegt und unterliegt der Genehmigung des zuständigen Schulrats. Man berücksichtige dabei die Verteilung der Schuljahre auf die einzelnen Klassen. Um den Lehrern die Vorbereitung auf den Unterricht zu erleichtern, muß jeder ein Exemplar der unten genannten Bücher besitzen, die in nutzbringender Weise zu Rate gezogen werden können.

Der Völkerbund.

Stoffplan für das 7. und 8. Schuljahr.

I. Kurze geschichtliche Einführung.

1. Im Mittelalter verläßt das Papsttum die christlichen Völker Europas im Götze des Schwerts zu vereinigen. Eringer Landstriebe. (Ereuzüge u. d. l.)
2. Genoa IV. und sein Minister Guib. der große Plan eines europäischen Staatenbundes.
3. Gensolen.
4. Der Abbe de St. Pierre und sein Plan eines immerwährenden Friedens. Die Philosophen und Entschloßheiten des 18. Jahrhunderts.
5. Kant und sein Plan eines immerwährenden Friedens.
6. Im 19. Jahrhundert: Victor Hugo, Lamartine, Michelet, Thiers u. m. Die großen Reden der Menschheit.
7. Verwirklichung der Völkerbunds Idee nach dem Weltkriege.

II. Der Völkerbund.

1. Das Ziel des Völkerbundes: Herbeiführung der Zusammenarbeit der Völker und Bewahrung des Friedens und der Sicherheit. Um dieses Ziel zu erreichen, sollen die Völker:
 - a) ganze gegenseitige Verpflichtungen eingeben (z. B. Vermeidung des Heeres und der Rüstungen),
 - b) in ihrer Beziehung die Grundsätze der Gerechtigkeit und das nationale Ehrgefühl achten,
 - c) alle Verträge gewissenhaft ausführen,
 - d) sich streng an die Vorschriften des Völkerrechtes halten.
2. Mitgliedschaft des Völkerbundes:
 - a) die augenblicklichen Mitglieder des Völkerbundes,
 - b) die Aufnahme-Bedingungen für die anderen Staaten.
3. Die Verwaltung des Völkerbundes: Der Sitz des Völkerbundes ist Genf. Seine Verwaltung wird gehandhabt:
 - a) durch die Bundesverwaltung, die sich zusammensetzt aus Vertretern sämtlicher Bundesmitglieder,
 - b) durch den Rat, dem nur ein Teil der Mitglieder angehört,
 - c) durch das Sekretariat, d. h. eine Reihe von Beamten, die die laufenden Geschäfte vorbereiten und erledigen.
4. Einige Einzelheiten:
 - a) Die Bundesmitglieder wünschen, daß die Rüstungen auf ein Mindestmaß herabgesetzt werden.
 - b) Sie gewähren sich gegenseitig ihre Grenzen und ihre Unabhängigkeit. Falls ein Bundesmitglied angegriffen wird, so geht das den ganzen Bund an.
 - c) Ein Schiedsgericht entscheidet im Falle von Streitigkeiten zwischen den Bundesmitgliedern. Wer den Schiedspruch nicht annimmt, hat den ganzen Bund gegen sich.
 - d) Der Völkerbund schützt seine Mitglieder auch gegenüber solchen Staaten, die ihm nicht angehören.

III. Das internationale Arbeitsamt.

1. Der Völkerbund hat sich auch den Schutz der Arbeit und der Arbeiter innerhalb der Staaten und in den Kolonien zum Ziel gesetzt.
2. Er sucht den Frieden in den einzelnen Staaten zu gewährleisten und der sozialen Gerechtigkeit Geltung zu verschaffen.
3. Er wacht über die Freiheit des Welthandels.
4. Er leistet sein Möglichstes im Kampfe gegen die ansteckenden Krankheiten u. m.
5. Am Sitze des Völkerbundes in Genf befindet sich ein internationales Arbeitsamt. Zu dessen Verwaltungszweck gehören:
 - 12 Vertreter der Regierungen,
 - 6 Arbeiter,
 - 6 Arbeitnehmer.

IV. LITERATURVERZEICHNIS

Allot, Alexandre: Le bassin de la Sarre, Paris 1924.

Andres, Otto: Recht und Saargebiet, in: Kloeveborn, Fritz: Das Saargebiet, seine Struktur, seine Probleme, Saarbrücken 1929, S. 439-467.

Babelon, Ernest: Petite histoire de Saarelouis, Paris 1919.

Babelon, Ernest: Le Rhin dans l'Histoire, Paris 1920.

Baldauf, Heinrich: Fünfzehn Jahre politischer Kampf um die Saar, Saarbrücken 1934.

Bariéty, Jacques: Les relations franco-allemandes après le première guerre mondiale, 10 novembre 1918 - 10 janvier 1925, Paris 1977.

Balk, Theodor: Hier spricht die Saar: ein Land wird interviewt, Neudruck der Ausgabe Zürich 1934, St. Ingbert 1984.

Barrés, Maurice: La croix de guerre, Paris 1916.

Bartz, Karl: Weltgeschichte an der Saar, Neustadt/Hardt 1935.

Baumgart, Winfried: Vom europäischen Konzert zum Völkerbund, Darmstadt 1974.

Bellot, Josef: Hundert Jahre politisches Leben an der Saar unter preußischer Herrschaft (1815-1918) (Rheinisches Archiv Nr.45) Bonn 1954.

Bies, Luitwin: Klassenkampf an der Saar 1919-1935. Die KPD im Saargebiet im Ringen um die soziale und nationale Befreiung des Volkes, Frankfurt a.M. 1978.

Biesel, Eduard: Die völkerrechtliche Stellung des Saargebietes (Frankfurter Abhandlungen zum Völkerrecht, Heft 15) Leipzig 1929.

Bisschop, W. Roosegarde: The Saar Controversy, London 1924.

Blaich, Fritz: Grenzlandpolitik im Westen 1926-1936. Die "Westhilfe" zwischen Reichspolitik und Länderinteressen (Schriftenreihe d. Vierteljahreshefte f. Zeitgeschichte Nr.36) Stuttgart 1978.

Bölling, Rainer: Volksschullehrer und Politik. Der deutsche Lehrerverein 1918-1933 (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft, Bd. 32), Göttingen 1978.

Ders.: Grundlagen deutscher Kulturpolitik an der Saar; in: Grabowski, Adolf/Sante, Georg Wilhelm: Die Grundlagen des Saarkampfes, Berlin 1934, S. 307-336.

Bourson, Paul: Autour de la question sarrois, Strasbourg 1930.

Braun, Mathias: Saar und Völkerbund; in: Sante, Georg Wilhelm (Hg.): Die Saarfrage, Saarbrücken 1931.

Bülow, B.W. von: Der Versailler Völkerbund. Eine vorläufige Bilanz, Berlin/Stuttgart/Leipzig 1923.

Bungarten, Franz: Ich darf nicht schweigen. Meine Ausweisung aus dem Saargebiet (Schriftenreihe des Deutschen Saarbundes, Bd. 1), Köln 1951.

Capot-Rey, R.: Quand la Sarre était française (1793-1815) (Les chaires Rhénans VII), Paris 1928.

Ciencala, Anna M.: An aspect of the German problem in the interwar period: the secret Anglo-French agreement on Danzig and the Saar, and its consequences 1919-1926; in: Zeitschrift für Ostforschung 1978, S. 434-460.

Cowan, Laing Grey: France and the Saar 1690-1948, New York 1950.

Coursier, Henri: Le statut internationale du Territoire de la Sarre, Paris 1925.

Das Saargebiet unter der Herrschaft des Waffenstillstandsabkommens und des Vertrages von Versailles, als Weißbuch von der deutschen Regierung dem Reichstag vorgelegt, Berlin 1921.

Der Saar-Befreiungskampf im Reich (Schlußband der Halbmonatszeitschrift "Saar-Freund"), Berlin 1935.

Deutsche Front - Brüder in Not, 3 Bde., Saarbrücken 1934.

Deutsche Schule an der Saar, Organ des katholischen Lehrerverbandes des Saargebietes, Saarbrücken, 1. bis 13. Jahrgang 1922-1934.

Die französischen Domanialschulen im Saargebiet, Bd. 1: Denkschrift der III. Lehrerkammer für das Saargebiet (Hg.), Saarbrücken 1929, Bd. 2: Arwed Hoyer (Hg.): Saarbrücken 1934.

Donald, Robert: A Danger Spot in Europe and its Government by the League of Nations, London 1925.

Donnadieu, Jean: La liquidation de la victoire, Bd. 1, La Sarre, Paris 1930.

Dülmen, Richard van/ Hannig, Jürgen/ Linsmayer, Ludwig (Hg.): Erinnerungsarbeit: Die Saar 1933-1935, Saarbrücken 1985.

Eckhardt, Werner: Die Saar fließt nach Europa, Frankfurt a.M. 1954.

Festschrift zum 24. Verbandstag des katholischen Lehrerverbandes des Deutschen Reiches in Saarbrücken vom 22. -25. Mai 1929, Saarbrücken 1929.

Fischer, E.W.: Die Verhandlungen über die Saarfrage auf der Pariser Friedenskonferenz, Berlin 1924.

Fischer, Per: Die Saar zwischen Deutschland und Frankreich. Politische Entwicklung von 1945-1959, Frankfurt a.M. 1959.

Fittbogen, Gottfried: Die französischen Schulen im Saargebiet (Rheinische Schicksalsfragen, Schrift 4), Berlin 1925.

Florinsky, Michael T.: The Saar Struggle, New York 1935.

Frankreich und das Saargebiet, Denkschrift der französischen Liga für Menschenrechte, o.O. 1929.

Freymond, Jacques: Die Saar 1945 - 1955, München 1961.

Gallois, Lucien: Le bassin houiller de Sarrebruck, Comité d'Etudes I, Paris 1917.

Giese, Gerhard: Quellen zur deutschen Schulgeschichte; in: Treue, Wilhelm (Hg.): Quellensammlung zur Kulturgeschichte, Bd. 15, Göttingen 1961.

Goergen, Joseph M.: Frankreichs Fundamentalirrtum im Saargebiet, 150.000 Saarfranzosen oder Fälschung, München 1927.

Ders.: Das Saarexperiment des Völkerbundes, Strasbourg 1934.

Grabowski, Adolf/ Sante, Georg Wilhelm (Hg.): Die Grundlagen des Saarkampfes, Berlin 1934.

Grimm, Friedrich: Frankreich an der Saar. Der Kampf um die Saar im Lichte der historischen französischen Saarpolitik, Hamburg 1934.

Groten, Curt: Die Kontrolle des Völkerbundes über die Tätigkeit der Regierungskommission des Saargebietes, Diss. Bonn, Saarbrücken 1929.

Ders.: Die Entstehungsgeschichte des Saarstatuts, Saarlouis 1934.

Ders.: Die Volksabstimmung im Saargebiet 1935, Saarlouis o.J..

Heineburger, Moritz: Das Saarstatut, Saarbrücken o.J. (1933).

Hellwig, Fritz: Der Kampf um die Saar, Leipzig 1934.

Herly, Robert: Le mouvement francophile en Sarre; in: Hirsch, H.: Die Saar von Genf (Rheinisches Archiv, Heft 46), Bonn 1954, S. 92-96.

Herold, Martin/Nießen, Josef/Steinbach, Franz: Geschichte der französischen Saarpolitik, Bonn 1934.

Diess. (Hg.): Franzosen sprechen über die Saar, Köln 1935.

Herrmann, Hans-Walter: Das Saarland 1815-1945; in: Territorien-Plötz. Geschichte der deutschen Länder 2, 1971, S. 352-371.

Ders./Sante, Georg Wilhelm: Geschichte des Saarlandes (Schriftenreihe zur politischen Bildung, Heft 3), Würzburg 1972.

Hirsch, Helmut: Die Saar in Versailles (Rheinisches Archiv, Heft 42), Bonn 1952.

Ders.: Die Saar von Genf (Rheinisches Archiv, Heft 46), Bonn 1954.

Hoffmann, Johannes: Das Ziel war Europa. Der Weg der Saar 1945-1955, München/Wien 1963.

Ilgemann, Arnold: Die französischen Domanialschulen in der Völkerbundszeit, Staatsexamensarbeit, Saarbrücken 1989 (Manuskript).

Jacoby, Fritz: Die nationalsozialistische Herrschaftsübernahme an der Saar (Veröffentlichungen der Kommission für saarländische Landesgeschichte und Volksforschung Bd. VI) Saarbrücken 1973.

Katsch, Hellmut: Regierung und Volksvertretung im Saargebiet (Leipziger rechtswissenschaftliche Studien, Heft 57) Leipzig 1930.

Kiefer, Peter: 25 Jahre Gewerkverein christlicher Bergarbeiter im Saarrevier, Saarbrücken 1929.

Kloevekorn, Fritz (Hg.): Das Saargebiet, seine Struktur, seine Probleme, Saarbrücken 1929.

Kolb, Eberhard: Die Weimarer Republik (Oldenbourg, Grundriß der Geschichte, Bd. 16), München 1988.

Kraus, Albert H.V.: Die Saarfrage (1945-1955) im Spiegel der Publizistik, Saarbrücken 1988.

Küppers, Heinrich: Bildungspolitik im Saarland 1945-1955 (Veröffentlichungen der Kommission für saarländische Landesgeschichte und Volksforschung XIV, Saarbrücken 1984.

Kunkel, Ernst: Die sozialdemokratische Partei des Saargebietes im Abstimmungskampf 1933/1935, Saarbrücken 1968.

Lambert, Margaret: The Saar, London 1934.

Lempert, Peter: "Das Saarland den Saarländern": die frankophilen Bestrebungen im Saargebiet 1918-1935, Köln 1985.

Markus, Gertrud: Die deutsch-französischen Auseinandersetzungen um das Saargebiet 1918 bis 1935, Diss., Berlin 1967.

Martin, Wilhelm: Der Kampf um die deutsche Schule im Saargebiet; in: Sante (Hg.), Die Saarfrage, Saarbrücken 1931, S. 30-37.

Marvaud, Angel: Le Teretoire de la Saare, Paris 1924.

Maupas, Jacques: La sarre et son rattachement à l'Allemagne, Paris 1936.

Metzger, Ernst: Der Einfluß des Saarstatuts auf die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Saargebietes, Diss., Würzburg 1934.

Michalka, Wolfgang: Deutsche Außenpolitik 1920-1933; in: Bracher u.a. (Hg.), Die Weimarer Republik 1918-1933, Düsseldorf 1987, S. 303-326.

Mühlen, Patrick von zur: "Schlagt Hitler an der Saar!". Abstimmungskampf, Emigration und Widerstand im Saargebiet 1935, Bonn 1979.

Müller, Ludwig: Der Völkerbund als Treuhänder des Saargebietes, Diss., Würzburg 1931.

Der Notenwechsel über die französischen Schulen im Saargebiet. (2. Weißbuch), Berlin 1924.

Nowak, Kurt: Protestantismus und Weimarer Republik; in: Bracher u.a. (Hg.): Die Weimarer Republik, Bonn 1987, S. 218-238.

Osborne, Sidney: The Saar Question a disease spot in Europe, London 1923.

Passe, Georges: La Plébiscite de la Sarre, Paris 1935.

Paul, Gerhard: "Deutsche Mutter - heim zu Dir"! . Warum es mißlang, Hitler an der Saar zu schlagen. Der Saarkampf 1933-1935, Köln 1984.

Paul, Gerhard: Max Braun, St. Ingbert 1987.

Ders.: Die "NSDAP des Saargebietes" 1920-1935, Saarbrücken 1987.

Ders.: Christuskreuz oder Hakenkreuz. Der Frankenholzer Schulstreik 1937, in: Mallmann, K.M. u.a. (Hg.): Richtig daheim waren wir nie, Berlin u.a. 1988, S. 183-186.

Pinot, Robert: Le Comité des Forges au service de la nation 1914-1918, Paris 1919.

Plotho, E. von: Saar und Ruhrfrage im englischen Unterhaus, Potsdam 1923.

Priu, Jean: L'organisation politique et économique du Terretoire de la Sarre, Paris 1921.

Ders.: Le Terretoire de la Sarre. Etudes politiques et économique, Nancy/Strasbourg/Paris 1923².

Rathenau, Walter: Deutsche Not am Rhein und an der Saar - Drei Reichstagsinterpellationen, Berlin 1922.

Renouvin, Pierre: Les buts de guerre du gouvernement francais, 1914-1918; in: Revue historique, Année 90, T. 235, 1966, S. 1-38.

Revire, Jean: La Sarre (Auszug aus dem "Bulletin de L'Association" no. 219 vom Juni 1926), Lyon 1926.

Ders.: Perdrons-nous la Sarre?, Paris 1929.

Rheinische Jahrtausend-Feier im Saargebiet, Saarbrücken 1925.

Röchling, Hermann: Wir halten die Saar, Berlin 1934.

Ders.: Das Saargebiet und der Völkerbund; in: Grabowski, A./Sante, G.W. (Hg.): Die Grundlagen des Saarkampfes, Berlin 1934, S. 206-221.

Ruppersberg, A.: Geschichte des Saargebietes, Saarbrücken 1923.

Russel, Frank M.: The International Government of the Saar (University of California Publications, Bureau of International Relations. Vol.1,Nos. 2) Berkeley California 1926, Reprint New York 1966.

Saarländer, Heinz: Der Kampf um die deutsche Schule im Saargebiet; in: Kulturleben an der Saar, Nr.8, 1922, S.4-17.

Sander, Alfred: Die Sonderschulen im Saarland (Veröffentlichungen des Institutes für Landeskunde des Saarlandes, Bd. 19), Saarbrücken 1971.

Sante, Georg Wilhelm (Hg.): Die Saarfrage, Saarbrücken 1931.

Siegmann, Paul: Vor vierzig Jahren: Der Kampf um den 13. Januar 1935. Tagebuch-Auszüge; in: Zeitschrift für die Geschichte der Saargegend, Jg. 22, 1974, S. 224-325.

Schmidt, Robert Heinz: Saarpolitik 1945-1957, 3 Bde., Berlin 1959/1960/1963.

Schmitt, J.: Aus der Geschichte des katholischen Lehrerverbandes des Saargebietes; in: Festschrift zur 24. Verbandstagung des katholischen Lehrerverbandes, Saarbrücken 1929, S. 34-42.

Schneider, Michael: Zwischen Machtanspruch und Integrationsbereitschaft: Gewerkschaften und Politik 1918-1933; in: Bracher (Hg.), Die Weimarer Republik, Bonn 1987, S. 176-196.

Schwarz, Julius: Das Saargebiet, sein Bergbau und seine Sozialpolitik, Kämpfe der Bergarbeiter und des Verbandes der Bergarbeiter, gewidmet der 25. Generalversammlung der Bergarbeiter zu Saarbrücken 1926, Saarbrücken 1926.

Steinmeyer, Gitta: Die Grundlage der französischen Deutschlandpolitik 1917-1919, Stuttgart 1979.

Tardieu, André: La Paix, Paris 1921.

Theisen, Ursula: Die Haltung der sozialistischen Presse des Saargebietes im Abstimmungskampf 1934/35, Staatsexamensarbeit, Saarbrücken 1975 (Manuskript)

Unsere Saar, Heimatblätter für die Saarlande, Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft saarländischer Heimatvereine und Heimatmuseen, hrsg. von G.W. Sante, Juni 1934, Nr.1/2, 9 Jhg., o.O. 1934.

Villard, Harold G.: The League of Nations and the Saar; in: The South Atlantic Quaterly, Vol. XXVIII, No.3, July 1929 (Reprint)

Vogel, Theodor: Deutsch die Saar immerdar, Berlin 1929.

Ders.: Kurze Saarchronik besonders bemerkenswerter Geschehnisse 1918-1935; in: Der Saar-Befreiungskampf im Reich, Berlin 1935, S. 187-210.

Vogt, Peter Alwin: Die rechtlichen Grundlagen der französischen Schulpolitik im Saargebiet, Köln/Mülheim 1929.

Wagner, Eugen: Die Presse des Saargebietes und ihr Kampf gegen die französischen Annexionsbestrebungen in den Jahren 1918-1925, Diss., Saarbrücken 1933.

Wagner, Thomas: Zwischen Staatstreue und Resistenz. Die Kirchen und das NS-System an der Saar; in: Zehn statt Tausend Jahre, Saarbrücken 1988, S. 130-146.

Wambaugh, Sarah: The Saar Plebiscite, Cambridge 1940.

Weber, Hans-Siegfried: Der Kampf um die Saar, Berlin 1928.

Wehberg, Hans: Saargebiet. Die staats- und völkerrechtliche Stellung des Saargebietes (Staatsbürgerliche Bibliothek, Heft 116) Mönchen-Gladbach 1924.

Zehn statt Tausend Jahre. Die Zeit des Nationalsozialismus an der Saar (1935-1945) (Katalog zur Ausstellung des regionalgeschichtlichen Museums im Saarbrücker Schloß) Saarbrücken 1988.

Zenner, Maria: Parteien und Politik im Saargebiet unter dem Völkerbundsregime 1920-1935 (Veröffentlichungen der Kommission für saarländische Landesgeschichte und Volksforschung, Bd. III), Saarbrücken 1966.

Dies.: Saarländischer Katholizismus in der Völkerbundszeit; in: Mallmann u.a. (hg.); Richtig daheim waren wir nie, Berlin/Bonn 1988, S. 143-147.

Zenner, Peter: Der Völkerbund im Unterricht der Volksschule; in: Neue Deutsche Schule, Frankfurt a.M. 1928.

Ders.: Die französische Schule im Saargebiet; in: Festschrift zum 24. Verbandstag des Katholischen Lehrerverbandes, Saarbrücken 1929, S. 45-50.

Ders.: Das Schulwesen der Stadt Saarbrücken; in: Saarbrücken 1909-1959. 50 Jahre Großstadt, Saarbrücken 1959.

Zewe, Jakob: Geschichte der Gemeinden Schiffweiler, Landsweiler, Stennweiler und Welschbach, Saarbrücken 1930.

Abbildungsverzeichnis:

Abb.1,2,3,4,5,6 aus: Hoyer,Arwed:Die Domanialschulen,1934

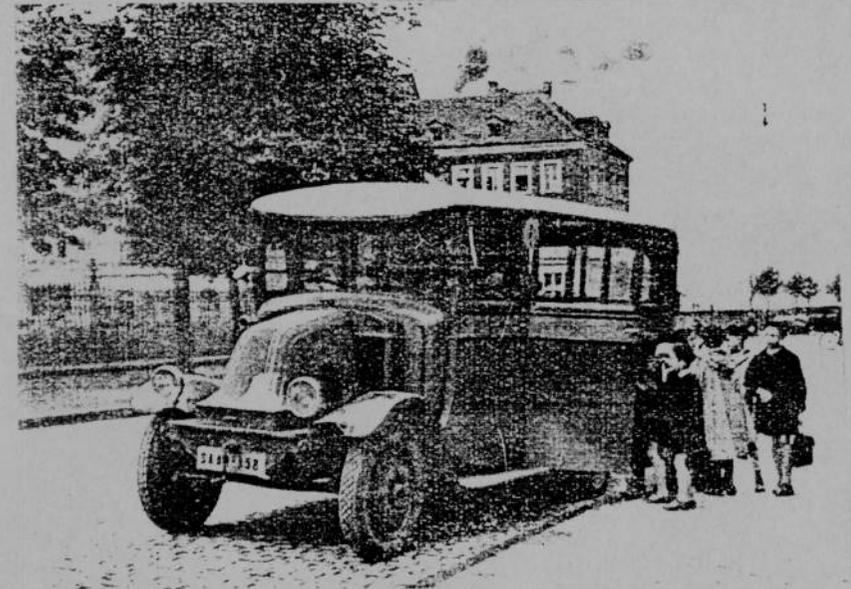
Titelbild, Abb.7 aus: Unsere Saar,Nr.1/2,1934

Abb.7 - Bildarchiv der Geschichtswerkstatt St. Ingbert

BEITRÄGE ZUR REGIONALGESCHICHTE

Heft 4

"Franzosenschulen"
Die französischen Domanialschulen in der
Völkerbundszeit



Mit besonderen Waagen werden die Schulkinder zur französischen Domanialschule befördert.

IMPRESSUM

Herausgeber: GESCHICHTSWERKSTATT ST. INGBERT
IM
SAUERTEIG,
Verein für Kommunikation, Kreativität und
Selbstverwaltetes Arbeiten, e.V.
Josefstaler Str. 8
6670 St. Ingbert
Tel.: 06894/383295

Exemplare können bei obiger Adresse und im Buchhandel zum Preis von DM 3,- bezogen werden. Bei Postversand, DM 4,-, inkl. Porto, bitte in Briefmarken der Bestellung beilegen.

DRUCK UND VERVIELFÄLTIGUNG, AUCH AUSZUGSWEISE, NUR MIT GENEHMIGUNG DER HERAUSGEBER.

4